

Bewegung dar, die in seltsamer Verkennung der wirklichen Front von der alten Gesellschaft selber angenommen wurde und sie unterhöhlte. Als dieser Sieg errungen war, ging die Aufklärung zur Tat über und gebar die grosse Revolution.

Die deutsche Aufklärung, könnte man sagen, gehört der Geistesgeschichte, die französische darüber hinaus der Weltgeschichte an. Keiner ihrer Führer erlebte das Ereignis von 1789 mehr, aber alle waren latente Revolutionäre. Es kommt nicht darauf an, was einer, unter subjektiver Ausdeutung, zu sein glaubt, sondern wo er, historisch und nachträglich gesehen, innerhalb der Entwicklung steht. ^{Das Nicht nur, weil er die Seele} ~~Seine Haltung zum Beispiel, wie die~~ Diderot ~~annahm, kann an sich, rein menschlich, betrachtet werden,~~ ^{und doch war, sie wie die Dinge lagen, Revolutionären an-} ~~Dem~~ ^{Die} lebte ~~den~~ einen grossen Gedanken der Freiheit, des Rechts auf Fragen und Suchen, der Selbstbestimmung und des Mitredens, der Offenheit und der Nichtkonvention. Seine Freunde und er selbst hatten einen bestimmten Namen für ^{sein Gemüths} ~~diese Haltung~~: Diderot war der "Philosoph", ein Mann mit einem starken sokratischen Element.

Ein Philosoph dieser Prägung ist einerseits immer bereit, sich zu unterrichten, physikalischen Zusammenhängen ebensogut wie moralischen nachzugehen, und andererseits wird er sich nie scheuen, herkömmlichen Wahrheiten mit allen Hilfsmitteln der Dialektik auf den Leib zu gehn. Recht, Unrecht? Stehn sie immer fest? Gibt es nicht mildernde Umstände - noch mehr, gibt es nicht ^{Gemüths} ~~Betrachtungsw~~eisen, die ihnen einen andern Ort anweisen als den, der nach Meinung der Juristen, Theologen, Moralisten und aller ~~ander~~ übrigen Anhänger der Überlieferung der gottgewollte ist?

Den Philosophen machen in den Augen Diderots zwei Eigenschaften aus die eine ist die Vernunft, die andere das Herz. Im französischen Kulturkreis kennt man nicht den Unterschied zwischen Denken und Fühlen, der im deutschen eine so grosse und manchmal übertriebene Rolle spielt. Vernunft ist dort eine positive, elangebende, den Impuls vermittelnde Macht, und seine besten Argumente holt das Herz aus ihr.

In dieser Beziehung ist Diderot ein echter Franzose, bei dem sich da Natürliche mit dem Vernünftigen deckt. Goethe wiederum und Schiller empfanden Diderot als halben Deutschen, ohne Zweifel, weil er es wie Lessing mit der Überzeugung hielt, dass ~~die~~ ^{die} Suche nach der Wahrheit soviel oder gar noch mehr wert sei als die Wahrheit selbst. Der Verzicht auf die Besitzergeste ist vielleicht am charakteristischsten für Diderot, und er recht eigentlich bewahrt ihm die Sympathie. Liest man ihn nicht mehr, so bleibt doch die Erinnerung an eine Haltung, ein Temperament, eine Gemüths-lage: Diderot der Philosoph.

Unter den "Moralischen Erzählungen" -der Titel stammt von Salomon Geßner, der sie zuerst und zwar deutsch veröffentlichte -ist eine, die "Unterhaltung eines Vaters mit seinen Kindern", die uns aufs Schönste den "Philosophen" Diderot vorführt.

Diderot sitzt in reiferen Jahren mit seinem Vater, seinem Bruder und seiner Schwester am Kamin, und der Vater erzählt, wie er eines Tages in einen moralischen Konflikt besonderer Art gekommen war. ~~sch~~
~~der~~ Tode eines Priesters baten ihn die Verwandten, arme Schlucker, Frauen ohne Strümpfe und Schuhe, als Treuhänder den Nachlass zu übernehmen. Bei der Durchsicht alter Papiere stiess er auf ein Testament, das ~~ix~~ den Vetter des Priesters, einen reichen Mann, zum Erben einsetzte. Wenn auch vergilbt und offenbar längst vergessen, war es doch ein Testament und ohne Zweifel rechtsgiltig. In Diderots Vater erhob sich ein Widerstreit zwischen seinem moralischen und seinem staatsbürgerlichen Empfinden. Zehnmal im Begriff, das Schriftstück zu vernichten, entschied er sich zuletzt doch dafür, jenen reichen Vetter zu benachrichtigen, der dem Bettelvolk nichts zukommen liess. Nachträglich widerspricht nun der Philosoph Diderot und erklärt mit vielen Gründen, die seinem Herzen und seiner Vernunft gut anstehn, dass er an Stelle des Vaters das Testament vernichtet hätte, aber alle Argumente können den Vater nicht überzeugen: er hat richtig gehandelt und nur diese Haltung sichert die Gesellschaft vor dem Chaos.

Es ist eine ~~lehrhafte~~ lehrhafte Erzählung, und doch sind die Personen nicht nur Vorwände für den Vortrag moralischer Theorien, sie haben Charakter - der Vater den des konservativen Bürgers, ^{während} der Sohn den neuen Menschen vertritt, der hundert Jahre später in Nietzsche gipfeln ~~ix~~ und die Relativität der moralischen Begriffe predigen wird. In der Tat, die Aufklärung schlug die Akkorde an, die ~~ix~~ erst heute völlig durchkomponiert worden sind: gibt es eine absolute Instanz oder formt der Mensch die Gesetze nach seinen Zwecken ?

xxx

Die kleine Erzählung hat auch einen gewissen biographischen Wert. Man versteht, weshalb der Vater, ein rechtschaffener, bei den Mitbürgern angesehener Messerschmied in Langres, nicht zufrieden war, als sein ~~ix~~ Sohn, statt Jurist oder Theologe zu werden, in Paris unter die Literaten geriet, sich Jahre lang recht kümmerlich durchschlug und für Lebenszeit ein Aussenseiter der bürgerlichen Gesellschaft wurde, obwohl er die vorzüglichsten Gaben besass.

Seine Ungebundenheit war zu gross. Er gab Mathematikstunden, fertigte für einen Missionär Predigten an, verdingte sich als Hauslehrer

und lief Gefahr, in der Grosstadt unterzugehn. Dank der unbezähmbaren Lust am Erzählen, am Schreiben, an der Selbstdarlegung und an der schöpferischen ~~gärtigen~~ Unruhe, die Diderot zu einem ^{der grossen} Bekenntnisschriftsteller ~~xxxxxx~~ macht, sind wir über allerlei Erlebnisse unterrichtet. Er hatte eine sinnliche Natur und einen ausgreifenden, gründlich lernenden Geist. Hungertage, die mit einer Ohnmacht endeten, bewogen ihn, ~~xxxxxx~~ ^{den} Schwur abzulegen, dass er nie einem Dürftigen etwas verweigern werde, solange ihm nur ein ~~Kxxx~~ Livre in der Tasche bleibe - seine Tochter berichtet, gewissenhafter sei kein Eid gehalten worden.

Um 1744 heiratete er zur Verzweiflung des Vaters die blutjunge Annette Champion, die aus einer guten Familie stammte, aber mittellos war - ein Umstand, der die ihm zusagenden sentimentalischen Motive enthielt und seine Verliebtheit mit dem Bewusstsein, eine Tugend zu retten, würzte. Damals ass er oft nur ein Stück Brot ~~xxx~~ zu der Tasse Kaffee, die er im Café de la Régence, dem Stelldichein der Schachspielernajhm. Von den vier Kindern dieser Ehe blieb nur Angekika am Leben die spätere Madame de Vandeuil, die Erinnerungen an den Vater hinterlassen und ihm darin ein Denkmal gesetzt hat.

xxx

Die Pflichten, die er auf sich genommen hatte, zwangen ihn, auf einen regelmässigen Erwerb zu sinnen. Er begann, englische Bücher zu übersetzen, unter anderen einen Traktat Shaftesburys, eines Theisten, der an die Unsterblichkeit der Seele, den persönlichen ~~xi~~ Gott und das Glück durch die Tugend glaubte. Vom Theismus zum Deismus war nur ein Schritt, den Diderot bald vollzog. Den Deismus kann man ^{als} das Minimum an religiösen Vorstellungen ~~xxxxxx~~ ^{bezeichnen}: Gott existiert, hat aber keine persönliche Natur und greift nicht mehr in den Weltlauf, der sich selbst überlassen ist, ein. In England nannte man die Deisten Freidenker; sie verwehrt sich dagegen, Atheisten zu sein. Deist war auch Voltaire.

Die Übersetzung der Shaftesburyschen Abhandlung und die Kommentare, mit denen er sie versah, brachte Diderot fünfzig Louisdor ein. Er schickte seine Frau nach Langres zum Vater, und sie gewann den braven ~~xxxx~~ ^{Messerschmid} bald für sich. Inzwischen ging Diderot eine Liaison mit Madame de Puisieux ein, hielt sich aber für einen gemässigten Mann. Gemessen an den Sitten des Zeitalters, das auf die Regentschaft folgte, war er es auch, relativ.

Madame de Puisieux oder er selbst brauchte Geld: er schloss sich über Ostern ein und verfasste die erste eigene Schrift, die "Pensées philosophiques" von 1746, worin er den Übergang von der absoluten

Religion des Christentums zur natürlichen des Deismus vollzog. Er behauptete allerdings, noch immer Mitglied der katholischen Kirche zu sein wollte aber vom Glauben an die Wunder nichts mehr wissen, behandelte ihn vielmehr als Skeptiker. Das Parlament liess die Schrift verbrennen, aber die auswärtigen Nachdrucke machten seinen Namen bekannt, wenn nicht berühmt. Die Fragen nach dem Wesen der Moral, der Tugend, der Toleranz, der Rechtfertigung durch den kritischen Verstand interessierten die Zeitgenossen brennend, die Aufklärung erinnert in dieser Beziehung an Byzanz. Zwar ging es nicht mehr um die Unteilbarkeit ~~der Kirchen-~~lehre, sondern darum, sie durch eine freiere, modernere Haltung zu ersetzen, aber das Thema Gott hatte vorerst noch die Macht, die Gemüter zu erregen - die nächste Generation trat bereits aus dem Schatten der Metaphysik.

Unter diesem Gesichtspunkt muss man den Atheismus jener Frühzeit betrachten - auf den der denkende Geist stiess, wenn er noch einen Schritt über den Deismus hinausging. Es war den meisten nicht wohl beim Gedanken, dass sie die letzte Bindung an ein höheres Prinzip lösen sollten. Das Gute im Menschen - die Tugend also, um dieses für uns ungeniessbare Wort zu benutzen - die Nächstenliebe, die Güte, die Regungen des Herzens mussten doch in den Menschen gelegt worden sein, und es macht Diderot alle Ehre, dass er diese Stimme so stark vernahm. Als er schon längst so entschieden wie einer im Sinn des Materialismus schrieb, wehrte er sich gegen den Vorwurf ~~der Gottlosigkeit~~ der Gottlosigkeit.

xxx

1747 erschien noch ein drittes philosophisches Schriftchen, "la Promenade de Sceptique", 1748 aber ein Roman und eine Novelle, "Les Bijoux indiscrets" und "L'Oiseau blanc". Sie zeigen den Philosophen von seiner anderen Seite, der sinnlichen, um nicht zu sagen, der sinnlichsten.

Es ist amüsant, dem Unbehagen zu folgen, das ~~der frivole Roman~~ der frivole Roman den Bewunderern Diderots und später ihm selbst bereitet hat. Aber fortzuleugnen lässt er sich nicht, und vernünftiger, als nach Entschuldigungen zu suchen, ist, in ihm den Beweis zu sehen, dass Diderot nicht nur ein abstraktes Denkorgan, sondern eine volle, dem Eros verhaftete Natur besass. Philosophische Begabung, die sich durch die sinnliche ergänzt, ist selten.

Seine Rechtfertigung des Romans ist deshalb unmöglich, weil der springende Punkt seiner Fabel völlig unmöglich ist. Rabelais hätte darauf verfallen können, dann aber auch eine daftige, strotzende Lache daraus gemacht, das Paris der Boudoirs und Hausfreunde gab sich dazu nicht mehr her. Der Roman soll durch die Wette entsandt sein, dass ein Buch à la Crébillon

eine Kleinigkeit sei, wenn man nur eine handgreifliche Idee habe. Eine Arbeit von vierzehn Tagen lieferte den Beweis. Diderot war ein Schnellschreiber und er behandelte seine Produkte mit der grössten Nachlässigkeit, während Rousseau jede Zeile seiner ^{eisernen} Hand idolatrisch verehrte: zwischen diesem Zug und der intensiven Wirkung, die er hatte, besteht eine geheime Beziehung. Die Manuskripte des genialen Diderot trieben sich in der ganzen Welt herum. Ein Beispiel unter mehreren: 1805 besorgte sich Schiller in Petersburg eine Abschrift von einem unbekanntem Roman Diderots, und danach ~~xxxxxxx~~ fertigte Goethe die Übersetzung an. Nach Frankreich kam dieser "Neffe Rameaus" viel später, und erst gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts lag das Werk Diderots vollständig vor.

Die "Bijoux indiscrets" spielen am Kongo, aber der Kongo ist Paris, und so sind schliesslich die Ausfälle gegen die Enge ~~des~~ des französischen Theaters und die französische Musik darin doch an ihrem Platz. Sie seien erwähnt, weil ^{wir} hier dem Kunstkritiker Diderot begegnen, den Lessing und Goethe so sehr schätzten.

Der Philosoph, der Erzähler, der Kritiker - unter diesem dreifachen Aspekt haben wir Diderot zu sehn.

xxx

Dass er Unterhaltungsromane wie Crébillon schreiben könne, hatte er nun bewiesen, aber er besass Tiefgang genug, um diesen leichten Weg nicht weiter zu beschreiten. Den Einfluss Crébillons glich d'Alembert aus.

Der Scheinwerfergeist Diderots richtete sich auf die Mathematik und die interessanten, bis zur Metaphysik führenden Probleme der Blindheit und der Taubstummheit. Da er den Drucker der Schrift über die Blinden nicht nennen wollte, sperrte man ihn für drei Monate in

Mit solchen Fragen hätte sich auch Goethe abgeben können, wie, denn die Wirkung des Vorbildes Diderot auf Goethe einer Untersuchung wert wäre.

Vincennes ein.

Damals besuchte ihn Rousseau, las unterwegs das Preisausschreiben der Akademie von Dijon über das Thema, ob die Fortschritte der Wissenschaften die Sitten verbesserten oder verschlimmerten, fühlte sich gepackt, schrieb unter einem Baum sofort einen Abschnitt nieder und liess sich dann von Diderot bewegen, nicht die guten, sondern die schlechten Wirkungen des Fortschritts darzustellen. Von diesem Augenblick an sei er verloren gewesen, denn alles Unglück seines Lebens habe sich aus dem Erfolg der Preisschrift ergeben, sagte der psychopathische Rousseau später und wurde aus Diderots Freund sein Feind.

"Ich komme in Paris an. Ich bereite mich vor, unter die Doktoren der Sorbonne einzutreten. Ich begegne einer Frau, schön wie ein Engel. Ich will bei ihr schlafen. Ich schlafe bei ihr. Ich habe vier Kinder von ihr und siene da, ich bin genötigt, die Mathematik, die ich liebte, Homer und Vergil, die ich immer in der Tasche trug, und das Theater, wozu ich Neigung hatte, zu verlassen. Überglücklich, die Enzyklopädie übernehmen zu können, der ich nun fünfundzwanzig Jahre meines Lebens geopfert haben werde" -so schrieb Diderot eines Tages mit einer Bitterkeit, die sich nicht rechtfertigen lässt.

Um es mit Rosenkranz, seinem besten Biographen (1856) zu sagen, sein kritischer Kopf machte ihn zum Polyhistor, seine Unruhe und Unabhängigkeit machten ihn ungeeignet zur Übernahme eines Amtes. Es war nicht nur der Zufall oder die Bekanntschaft mit d'Alembert, die ihn zum Redaktor der Enzyklopädie werden liessen. Einen geeigneteren Mann konnte man nicht finden, und die tausend Livres Gehalt, die er durch die Jahre bezog, gaben ihm eine Sicherheit.

Der Gedanke der Enzyklopädie war nicht neu, wohl aber die alphabetische^A Ordnung: diesen Einfall hatte 1727 der Engländer Chambers gehabt, als er ein "Universal Dictionary of Arts and Sciences" veröffentlichte. 1746 kaufte der französische Buchhändler Le Breton ein Patent für eine Übersetzung und Bearbeitung, die er bald d'Alembert und Diderot übertrug.

Aus dem Nachschäugewerk wurde ein geistesgeschichtliches Ereignis eine universale Darstellung der Bildung der Zeit. Ungefähr jedes Stichwort war eine Falle und eine Möglichkeit. Chambers hatte sein Werk ~~xxx~~ allein geschrieben, die Enzyklopädie vereinte die fortschrittlichen Köpfe der Nation. Viele sprangen ab, als die Jesuiten die Parole ausgaben, Enzyklopädist und Atheist seien gleichbedeutend. Der Briefwechsel allein brachte eine ungeheure Arbeit. Elf Bände Kupferstiche ergänzten die siebzehn des Textes. Die Herausgabe begann 1751 und endete 1772. Dreitausend Abonnenten zeichneten.

An der berühmten, viel bewunderten Vorrede d'Alemberts hatte Diderot einen grösseren Anteil, als man lange wusste. Merkwürdig ist darin die Voraussage einer Revolution, die allerdings der Oberflächlichkeit und der Barbarei zugeschrieben wird -die Barbarei ergibt sich dann, wenn man wie Rousseau die Kultur durch die Rückkehr zur nackten Natur ersetzt.

Philosophisch steht die Enzyklopädie auf ~~xxxxxxxxx~~ der Plattform des Sensualismus und des englischen Empirismus, religiös auf der des Deismus, was einen gewissen Widerspruch bedeutet. Denn konsequenter Materialismus kann keine Freiheit und keine Moral anerkennen. Die Enzy-

klopädisten waren aber ausgesprochene Moralisten, Menschenfreunde, Optimisten. Den Hass der kirchlichen Organe zogen sie sich gleichwohl zu, da sie das Wunder, den Gewissenszwang, die sündige Zerknirschung und den absoluten Charakter der Dogmen verwarfen. Diese Problemstellung ist uns auch heute noch vertraut. Der Lärm, der sich um die Enzyklopädie erhob, ist verstummt, aber die Wirkung, die sie aussandte, noch nicht.

Von Diderot ~~schrieb~~ ^{stammt} eine Unmenge Artikel über Technik, ~~Naturwissenschaft~~ ^{Naturwissen-} schaft und Geistesgeschichte. Dieses erste grosse Lexikon war ein ~~gigantischer~~ ^{gigantischer} Kampforgan, und im Lauf der Jahre gerieten die Kämpfer, den Verleger eingeschlossen, einander in die Haare.

xxx

Um 1755 ging Diderot die Verbindung mit Sophie Voland ein, die bis zum Tode ^{an} dauerte und ihm alles gab, was er in der Ehe nicht fand. Die Volandsche Familie bestand aus der Mutter und drei Töchtern und besass ein Landgut an der Marne. ~~Die Mutter~~ ^{Die Mutter} ~~erkannte~~ ^{erkannte} ~~ihnen~~ ^{ihnen} ~~Sommermonate~~ ^{Sommermonate} fand sich schliesslich mit diesem Verhältnis ab, das auf Treue und Wahlverwandtschaft gegründet war. Während der Sommermonate unterhielt das Paar einen Briefwechsel, der von Diderot stammende Teil ist erhalten und ungemein lebendig.

Als seine Tochter heiratete, wollte er, um die Mitgift zu beschaffen, seine Bibliothek verkaufen. Katharina von Russland gab ihm dafür 15000 Livres und liess ihm die Bücher. Sie ernannte ihn auch zu ihrem Bibliothekar und zahlte ihm das Gehalt für fünfzig Jahre voraus, pro Jahr 1000 Livres, ein grosszügiges, kaiserliches Geschenk. 1773 besuchte er sie, wurde glänzend aufgenommen und kehrte 1774 zurück, ohne Friedrich von Preussen gesehn zu haben. Er befand sich nun in geordneten Verhältnissen und lebte noch bis 1784.

Der Dramatiker und Dramaturg interessiert uns heute nicht mehr. Seine Theorie war ausgezeichnet, er verlangte Naturalismus und Wahrheit, blieb aber in der Rührung und der Tugendhaftigkeit stecken.

Die drei Romane "La Religieuse", "Le Neveu de ~~Rameau~~ Rameau" und "Jacques le Fataliste" erschienen erst nach seinem Tode. Die Geschichte vom Neffen Rameaus steht in den Werken Goethes. Es ist eine Porträtstudie. Moralisch verkommen, ~~gigantisch~~ ^{gigantisch} ein Schmarotzer, ein Zigeuner, hält dieser Rameau, der gelebt hat, den höchsten Forderungen Stand, sobald es sich um seine Kunst, die Musik, handelt. Es ist Lebenswahrheit um diesen atheistischen Zyniker. Sie macht Diderot zum Vorläufer des Realismus, der ungeschminkten Zeichnung.

Auch dem Nonnenroman liegt eine wahre Begebenheit zu Grunde, der nutzlose Protest einer Novize gegen das erzwungene Gelübde. Diderot er sann ihren Lebenslauf in den Klöstern und schloss ihn mit der geglück-

ten Flucht ab. Die Klosterleute kommen sehr schlecht davon.

Die Geschichte von Jacques dem Fatalisten setzt sich aus einer Reihe kleiner Erzählungen zusammen und wurde in Deutschland (1792) eher als in Frankreich bekannt. Schiller ~~xx~~ entnahm dem Manuskript die "Weibliche Rache". Ein Herr und sein Diener Jacques erzählen sich Liebesbegebenheiten, der eine von Mädchen aus dem Volk, der andere von vornehmen Damen. Es ist ein Dekameron ~~xxx~~ des achtzehnten Jahrhunderts, getragen durch den Gegensatz zwischen dem Glauben an die Vorherbestimmung bei Jacques und die Glaubenslosigkeit des Herrn.

Goethe nannte den Roman eine köstliche und grosse Mahlzeit, mit grossem Verstand aufgetischt, und stiess sich nicht an ~~xx~~ den pikanten Situationen - die Frische des Vortrags, der Wirklichkeitssinn waren ihm wichtiger.

Die Bitterkeit, mit der er feststellte, dass er seine besten Jahre und seine beste Kraft an die Enzyklopädie gegeben habe, ist verständlich. Voltaire und Rousseau, geschlossenerer Naturen, haben eine nachhaltigere Wirkung erreicht. Zuletzt ist es wahr, dass er seine unpersönliche Leistung, ein Lexikon, mit seinem Herzblut gespeist hat, und doch wird man Voltaire und Rousseau nie ohne ihn nennen, weil er am klarsten - am instinktivsten - empfand, dass dem Realismus, der Unbefangenheit, der Urteilsmutigkeit die Zukunft gehöre.

Den Deutschen, insbesondere den protestantischen, steht er näher als jene beiden. Weniger eitel als sie, erschien er dem deutschen Empfinden als einer der schätzbaren und sympathischen Männer, die bereit sind, das Persönliche dem Sachlichen unterzuordnen. Ohne Zweifel war das der Grund für die Schätzung, die er bei Lessing, Schiller, Goethe genoss.